

RehaBau

10 Jahre arbeitsmedizinische Erfahrungen mit berufsspezifischer Rehabilitation für Klein- und Mittelbetriebe

B. Hartmann, A. Hauck, J. Hanse, A. Wahl-Wachendorf

(eingegangen am 22.08.2011, angenommen am 21.10.2011)

Abstract/Zusammenfassung

Rehabau

10 years of occupational medical experience of job-specific rehabilitation for small and middle-sized firms

The programme RehaBau was agreed and developed more than 10 years ago by the medical department of a builders' liability insurance association, a rehabilitation clinic and a state insurance institution (LVA). Occupational physicians are involved in the development and testing of the job-specific part of the programme and in the acquisition of job-specific data for physical strain.

The admission of employees at a very early stage of symptom development requires motivation of the employees themselves and of their employers by a kind of health management appropriate for the mainly small sizes of the firms in this sector.

The results of RehaBau have been examined in two studies. They demonstrate in particular reductions in pain and an optimistic approach to the requirements of the job. At the same time, RehaBau increases the role of occupational medical care. The incorporation of the targets of RehaBau into the networks of trade structures as a form of health

management is another aim of the development and extension of the programme as it attempts to solve the problems associated with demographic change.

Keywords: rehabilitation – secondary preventive measures – building trade – musculoskeletal disorders – health management

RehaBau

10 Jahre arbeitsmedizinische Erfahrungen mit berufsspezifischer Rehabilitation für Klein- und Mittelbetriebe

Das Programm RehaBau ist vor mehr als 10 Jahren zwischen dem Arbeitsmedizinischen Dienst einer Bau-Berufsgenossenschaft, einer Rehabilitationsklinik und einer Landesversicherungsanstalt (LVA) vereinbart und entwickelt worden. Betriebsärzte wirken mit an der Entwicklung und Erprobung des berufsspezifischen Programmtteils und an der Beschaffung der berufsspezifischen Informationen über die körperlichen Belastungen.

Der Zugang von Beschäftigten zu einem sehr frühen Zeitpunkt entstehender gesundheitlicher Einschränkungen erfordert eine Motivation der Beschäftigten und ihrer Unternehmen in einem Gesundheitsmanagement, das den überwiegend kleinbetrieblichen Strukturen der Branche entspricht.

Die Ergebnisse von RehaBau sind in zwei Studien überprüft worden. Sie zeigen insbesondere Schmerzreduktionen und eine optimistische Zuwendung zu den Anforderungen des Berufs. Zugleich stärkt RehaBau auch die Rolle der Arbeitsmedizinischen Vorsorge. Die Einbindung des Ziels von RehaBau in Netzwerke der handwerklichen Strukturen unter dem Gesichtspunkt des Gesundheitsmanagements ist ein weiteres Ziel der Pflege und Verbreitung des Programmangebots auf dem Weg zur Lösung der demografischen Herausforderungen.

Schlüsselwörter: Rehabilitation – Sekundärprävention – Bauwirtschaft – Muskel-Skelett-Erkrankungen – Gesundheitsmanagement

Arbeitsmed Sozialmed Umweltmed 2011; 47: 4–9

► Einleitung

Der demografische Wandel wirkt sich auf die Beschäftigungslage in der Bauwirtschaft aus. Einerseits sollen in absehbarer Zeit auch diese Beschäftigten erst mit 67 Jahren die Regelaltersrente erhalten, obwohl der Anteil von Frühberentungen bei ihnen deutlich höher als im Durchschnitt gewerblicher Arbeitnehmer ist. Andererseits wird jetzt der Mangel junger Menschen bei der Gewinnung des Nachwuchses spürbar. Die

Option „Mein nächster Beruf“ mit dem Ziel der körperlich hohen Belastung auf dem Bau zugunsten einer meist höher qualifizierten Tätigkeit auszuweichen, ist nach den vorliegenden Erfahrungen kein Rezept zur Lösung des gesundheitlichen und demografischen Engpasses:

- Es gibt innerhalb der Bauwirtschaft nicht genügend Alternativen leichter Tätigkeiten, die den Voraussetzungen der alternden Beschäftigten angemessen wären.

- Beschäftigte der Bauwirtschaft haben durchschnittlich schlechtere Voraussetzungen, um jenseits des 40. bis 45. Lebensjahres durch erneute berufliche Bildung in einem anderen Tätigkeitsfeld außerhalb der Bauwirtschaft erfolgreich zu bestehen.
- Umschulungen auf eine andere Tätigkeit verhindern nicht den Facharbeitermangel, zumal auf Grund der geringen Geburtenrate nicht mehr genügend Auszubildende zu finden sind.